

Predigt von Spr 8,22-36 an Jubilate (11.5.25) in Grötzingen

Wie es wohl war so ganz am Anfang, am Anfang der Welt, liebe Gemeinde? Wie fing alles an? Im Planetarium staunte ich als Kind über die auseinanderfliegenden Sterne und die unermesslichen Weiten des Weltalls, die immer noch größer werden.

Mit Hilfe von Mathematik und Physik können wir zurückrechnen, können den Film, der die Entwicklung unseres Universums beschreibt, rückwärtslaufen lassen. Ziemlich weit zurück. Dabei „sieht“ man, wie sich die Sterne, Planeten und Monde – alle Materie sich zusammenzieht, bis sie zu einem großen Klumpen wird. Dabei wird es immer heißer. Die Zustände werden immer extremer aber auch hier gelten immer noch die gleichen physikalischen Gesetze wie heute hier auf Erden und im Rest des Universums. Doch dann kommt der Moment, viel kürzer als ein Wimpernschlag, da setzen alle physikalischen Gesetze aus. Alle Abstände sind auf Null zusammengeschrumpft. Da ist zu viel Masse oder besser zu viel Energie an einem winzig kleinen Punkt zusammengedrückt. Dieser Zustand ganz am Anfang ist einfach unvorstellbar. Und die Frage bleibt, wie war es da am Anfang und was war davor? Ein Urknall ohne Knall, denn ohne Luft kann sich kein Schall ausbreiten. Es war ein Zustand des Alles oder des Nichts. Dunkel oder Hell, Schwarz oder Weiß? Schwarzes Loch oder Weisheit? Ja, Weisheit.

Ich lese die ersten beiden Verse des Predigttextes aus dem Buch der Sprüche, Kap. 8:

22Der Herr hat mich, die Weisheit, am Anfang seiner Schöpfung erschaffen. Ich war das erste seiner Werke vor aller Zeit. 23In längst vergangenen Tagen wurde ich geschaffen, am Anfang der Erde, vor unvorstellbar langer Zeit.

Wo die Physik schweigt, hat die Bibel eine Antwort. Für mich ist das kein Widerspruch, eher eine Ergänzung. Die Texte der Bibel ergänzen die Frage nach dem Sinn, ergänzen die Frage nach dem Wozu. Die Physik liefert eine sehr gute Beschreibung des Istzustands, erlaubt das Zurückrechnen und Vorhersagen, wohin sich ein System entwickelt.

Doch wie viel weiter wird der Blick, wenn die Weisheit schon von Ewigkeit an war. Wie bereichernd, dass Gott schon immer eine Person als Gegenüber hatte, mit der zusammen in einem kreativen Prozess alles Weitere wurde. Wie schön, dass dieses Gegenüber eine Frau ist, die Frau Weisheit. Vielleicht ist es erst dem Wirken der Frau Weisheit und ihrer Schwestern, der Frau Erkenntnis und der Frau Verständnis, zu verdanken,

dass wir Menschen überhaupt Physik betreiben und unsere Hirne so Erstaunliches wie den Urknall denken und soweit zurückrechnen können. Es ist ihrer Existenz zu verdanken, dass wir nach einem Sinn in unserem Dasein suchen können. Denn es ist ein ziemlich erstaunliches Dasein in dem sonst kalten leeren Raum. Ein Dasein, das wir der Schöpfung Gottes und der Weisheit verdanken.

Weil die Weisheit von Anfang da ist, staunen wir über die Schönheit der Schöpfung im Großen beim Betrachten der Sterne, der Nordlichter und Landschaften, sowie im ganz Kleinen bei den Strukturen der Kristalle oder wie dicht gepackt eine Zelle ist, wie wundersam komplexe Vorgänge in einem lebenden Körper zusammenspielen. Mich wundert nicht, dass viele Naturwissenschaftler/innen tiefgläubige Menschen sind. Je tiefer der Einblick, je tiefer die Erkenntnis, desto größer wird das Staunen. Mich erstaunt zum Beispiel, dass die wichtigsten Parameter, die unsere Welt zusammenhalten, geradezu weise gemacht sind. Wäre die Schwerkraft nur wenig stärker, käme es zum Weltuntergang, da die Erde eine Umlaufbahn zu nahe an der Sonne einnehmen und wir verglühen würden. Auch bei den anderen Kräften ist es so. Sie dürften nicht viel stärker oder schwächer sein. Es ist alles von Anfang an wunderbar gemacht.

So spricht die Weisheit im Predigttext weiter über den Anfang der Zeit:

24Ich wurde geboren, als es noch keine Meere gab und kein Wasser aus den Quellen der Tiefe strömte. 25Bevor die Berge in der Erde verankert wurden und die Hügel entstanden, kam ich zur Welt. 26Gott hatte das Land noch nicht geschaffen und auch nichts anderes. Nicht einmal Staub gab es auf der Erde. 27Ich war dabei, als er das Dach des Himmels baute, als er den Horizont über dem Meer bildete. 28Ich war dabei, als er die Wolken oben festmachte und die Quellen unten aus der Tiefe sprudeln ließ. 29Ich war dabei, als er dem Meer eine Grenze setzte und dem Wasser verbot, sie zu überschreiten. Als er dann die Fundamente der Erde legte, 30stand ich ihm als Handwerkerin zur Seite.

Hier ist am Anfang eher ein Zustand des Nichts als des Alles. Nichts ist in der Welt, nichts ist einfach so. Es ist da, weil es von Gott geschaffen wurde. Es ist da, weil die Weisheit ihn inspirierte. Es ist da, weil die Weisheit vor Gott spielte. Weiter sagt die Weisheit:

30b Tag für Tag war es für mich eine Freude, die ganze Zeit spielte ich an seiner Seite. 31Ich spielte auf seinem Erdkreis, und hatte meine Freude an den Menschen.

Frau Weisheit spielte. Im Spiel kann alles passieren. Da werden die Grenzen von Raum und Zeit aufgehoben. Im Spiel konnte ich aus einer Pappkiste eine Rakete bauen

und in ferne Welten starten, da träumte ich mich mit ein paar Bauklötzen in exotische Landschaften. Wer weiß, was Frau Weisheit im Spiel erlebt hat. Sie spielte zusammen mit den Menschen. Es muss ein sehr kreatives Spiel gewesen sein. Sie inspirierte Gott mit ihrem Spiel. So wie wir in der Physik vorausrechnen können, können wir heute die Folgen des Spiels der Frau Weisheit erkennen, quasi als Fortentwicklung.

Vielleicht spielte Frau Weisheit kein Kinderspiel, sondern Theater. Sie schlüpfte in verschiedene Rollen, setzte verschiedene Masken auf. Sie spielte Komödien und Tragödien. Wie im griechischen Drama spielte sie Frauen- und Männerrollen. An einem Tag war sie eine Königin, am nächsten die Magd. Sie spielte die großen Dramen der Menschheit durch, nimmt schon voraus, wie das Leben so spielt, und Gott ist ein dankbares Publikum.

Gott schaut interessiert zu, weil ihm die Menschenkinder so sehr am Herzen liegen. Er hat seine Gedanken, seine Wünsche für jede und jeden Einzelnen tief in sie hineingelegt, als er sie gemacht hat. Er verfolgt, wie sich ihre Leben ineinander verwickeln, wie sie aneinander schuldig werden und aneinander freuen. Seine Geschöpfe lieben, hassen, tun sich Gutes oder sind hinterlistig. Frau Weisheit spielt ihm vor, was Hoffnung gibt und was Grund zur Verzweiflung ist. Sie spielt mit Herz und Verstand. Dabei erkennen sie und Gott, was gut tut und was zerstört. So heißt es in den letzten Versen:

³²Ihr jungen Leute, hört jetzt auf mich! Glückliche zu preisen sind alle, die mir folgen. ³³Hört genau hin, damit ihr klug werdet! Schlagt die Erziehung nicht in den Wind! ³⁴Glücklich ist der Mensch, der auf mich hört – der Tag für Tag an meiner Haustür wacht und am Türpfosten auf mich wartet. ³⁵Wer mich findet, hat Leben gefunden, und der Herr hat Gefallen an ihm gefunden. ³⁶Wer mich aber verfehlt, schadet sich selbst. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Gott lässt seinen Geschöpfen die Freiheit. Er will, dass wir uns frei für ihn und frei für den Weg des Guten entscheiden. Dafür nimmt er viel in Kauf. Die freie Entscheidung ist ein hohes Gut. Fast klingt es so, als wäre Frau Weisheit ungeduldiger. Sie weiß schon, wie das Spiel ausgehen wird und dass nicht alles ein Happy End hat. So fleht sie, warnt sie und lockt auf den Weg der Weisheit. Dabei wird sie laut. Auf den Plätzen der Stadt, in den Toren der Stadtmauer ruft sie zur Umkehr, lädt ein, den Ideen der Weisheit zu folgen.

Erstaunlich, wie sich am Ende die Wege der Weisheit und der Wissenschaft wieder

ähneln. Das Forschungsschiff Polarstern unter der Leitung von Prof. Antje Boetius erforscht die Arktis. Es ist ein Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft. Was die Forscher/innen da sehen, messen und erkennen, erschreckt sie. Es gibt faktisch kein mehrjähriges Eis mehr, die Eisdrift dreht sich um, und es gibt fast keine Algen mehr, die CO2 binden und Nahrung für alle anderen Tiere bilden. Hier lässt der Klimawandel sich nicht wegdiskutieren. Wie Frau Weisheit warnen die Forscher/innen, flehen und locken für eine Umkehr von einem Weg des „Weiter so“. Das Forschungsschiff erreicht den Nordpol ohne Probleme. Kein Packeis blockiert den Weg, nur leichtes Eis auf dem Wasser. Der Kapitän wendet sich an die gesamte Crew: „Wir erleben einen kaum mehr umkehrbaren Zustand. Das sensible Ökosystem, das so viele feine Verknüpfungen und noch unbekannte Funktionen hat, ist in Gefahr. Nutzen Sie alle Möglichkeiten, um darauf aufmerksam zu machen. Denn das wird wichtig sein, damit wir alle eine Zukunft haben.“

Schlagt die Worte nicht in den Wind. Werdet weise, ruft Frau Weisheit ganz ähnlich. Wer der Weisheit in seinem Leben Raum gibt, der findet das Leben. Die Menschen, die nicht einfach nur weitermachen, weil alle es so machen, übernehmen Verantwortung. Damit dieses so verwundbare Leben auf diesem Planeten eine Zukunft hat. Das gilt in Bezug auf den Umgang mit der Klimakrise genauso wie für die Kriege, Menschenrechtsverletzungen und das ganz persönliche Miteinander. Die Weisheit mahnt, warnt und fleht, damit jeder Mensch der Idee gerecht wird, die Gott am Anfang in jeden einzelnen Menschen hineingelegt hat. Wer auf die Stimme der Weisheit hört, zeigt sich menschlich, fühlt mit anderen mit und ermöglicht ein Umdenken. Damit es nicht ein Ende wie den Anfang gibt, mit einem großen Knall, in dem alles auseinanderfliegt.

Amen